



IGM **R**egional

Zeitung für die Region Stuttgart · E 45481/Nr. 4

Oktober 1999

Böblingen · Esslingen · Geislingen · Göppingen · Ludwigsburg · Stuttgart · Waiblingen



verliererinnen

► **IGM-Sprecher Knauß:** Der Kfz-Boom verdeckt viele Probleme

Konjunktur geht an den Frauen vorbei

Verlierer sind auch die An- und Ungelernten

Die Region Stuttgart erholt sich zunehmend von der Krise der 90er Jahre. „Doch der derzeitige Kfz-Boom verdeckt viele Probleme“, sagt Dieter Knauß, der Sprecher der IG Metall in der Region Stuttgart. „Die Konjunktur geht an den Frauen sowie den Un- und Angelernten vorbei.“ So reduzierte sich die Arbeitslosigkeit der Männer seit 1995 um 13,5 Prozent, die der Frauen stieg dagegen um 1,9 Prozent. Selbst in den Dienstleistungsbranchen Handel, Verkehr und Gebietskörperschaften waren die Frauen vom Beschäftigungsabbau überproportional betroffen. Grund: Der anhaltende Abbau von Arbeitsplätzen in der Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie, wo viele Frauen gearbeitet hatten. Und vor allem der Rückgang an Jobs für An- und Ungelernte. Auch dies trifft Frauen härter, denn sie sind im

Durchschnitt immer noch schlechter qualifiziert als Männer. Nach einer Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung werden 2010 nur noch zehn Prozent der Arbeitsplätze für An- und Ungelernte zur Verfügung stehen. Im Verarbeitenden Gewerbe

wirtschaftsförderung

Man dürfe die Region Stuttgart nicht auf Großprojekte verengen. Dies erklärte Walter Rogg, der Chef der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) in einem Interview mit IGM REGIONAL. Die Zukunft der Region hänge „auch von vielen innovativen Projekten ab, die nicht so spektakulär sind“. Über die Planung und die Ausmaße von „Stuttgart 21“ könne man streiten.

Angst vor der

Zukunft:

Sony-Arbeiterinnen

(Seite 8)

fällt die Hälfte dieser Jobs weg. „Eine Katastrophe für die Region“, sagt Dieter Knauß, „denn der Anteil an An- und Ungelernten ist hier überproportional hoch“.

Das Problem bestätigt auch Heribert Rotenecker, der Chef des Stuttgarter Arbeitsamtes. Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen in Stuttgart und im Kreis Böblingen hätten keinen Berufsabschluß. Wenn es an Fach- oder Sprachkenntnissen fehle, sei die Vermittlungschance gering.

Jetzt räche sich die Ausbildungsverweigerung vieler Unternehmen Mitte der 90er Jahre, kritisiert Dieter Knauß. Er habe deshalb keinerlei Verständnis für das Gejammer der Unternehmensverbände über den derzeitigen Mangel an Fachkräften. Die Industrie habe dieses Feld sowie die berufliche Weiterbildung oft sträflich vernachlässigt. Auch hätten sich die Betriebe mehr um die Sprachkenntnisse der Kolleginnen und Kollegen kümmern müssen, die aus dem Ausland kamen. Auch die oft zitierten Dienstleister seien in vielen Fällen keine Alternative. Knauß: „Eine Montiererin kann nicht einfach in ein Call-Center wechseln oder Pflegedienste übernehmen.“

Dieter Knauß fordert deshalb von den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik, noch mehr für Bildung und Weiterbildung zu tun. „Für einen Ingenieur ist lebenslanges Lernen selbstverständlich; dies müssen wir auch anderen Menschen ermöglichen, gerade in der Region Stuttgart.“

► **Seite 2**
Krach bei Siemens in Kirchheim

► **Seite 3**
Jobticket: Zuschuß in Ludwigsburg

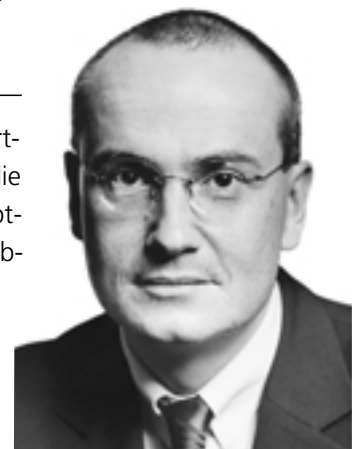
► **Seite 4/5**
Ehemalige Zwangsarbeiter zu Besuch

► **Seite 8**
Kritik an OB Wolfgang Schuster

Wichtig für ihn als Wirtschaftsförderer sei, „daß die Region nicht von den Hauptverkehrsachsen in Europa abgeschnitten wird“.

Interview mit Walter Rogg und WRS-Aufsichtsrat Werner Hillenbrand

► **Seite 6 und 7** **Walter Rogg, WRS-Chef**





Sony zieht ins

Kodak-Areal von

Stuttgart Wangen

► **Dieter Knauß** wirft Oberbürgermeister Schuster Schaumschlagerei vor

Sony-Ansiedlung ist *nur ein Umzug*

Fernseh-Produktion in Fellbach läuft aus

Wir bekommen 300 neue zukunftsträchtige Arbeitsplätze in Stuttgart Wangen, feierte sich jüngst Oberbürgermeister Wolfgang Schuster und ein Teil der Stuttgarter Medien jubelte mit. Der Weltkonzern Sony wolle ein Forschungs- und Entwicklungszentrum aufbauen. Zusammen mit Kodak und einer geplanten „Hightech-Factory“ sei dies der Kern für eine „vielversprechende Entwicklung“, pflichtete Kodak-Vorstandsmitglied Martin Wolgshaft bei.

„Tatsächlich schafft Sony in der Region aber keinen einzigen neuen Arbeitsplatz“, kontert Dieter Knauß, der Sprecher der IG Metall in der Region Stuttgart. Stattdessen werden 300 vernichtet. Auch Kodak sei als Arbeitsplatzvernichter mit traurigen Rekorden in die Geschichte der Region eingegangen. „Wo einst über 2.800 Männer und Frauen auf den Lohn- und Gehaltslisten standen, sind es heute gerade noch rund 950“, berichtet der Stuttgarter Betriebsratsvorsitzende Werner Schiele. Entsprechend sauer reagierte so mancher ehemalige Kodak-Beschäftigte auf die jüngsten Jubelberichte.

Ähnlich erging es den Sony-Kollegen in Fellbach. „Wir werden zum Ende des Jahres auf die Straße gesetzt“, schimpften sie, und der Stuttgarter Oberbürgermeister überhäuft Sony mit Lobeshymnen. „Es gibt keinen Grund zu jubeln“, sagt Petros Cantouris, der Betriebsratsvorsitzende. „Stuttgart schmückt sich mit fremden Federn, denn die 300 angeblich neuen Arbeitsplätze im Bereich Entwicklung existieren bereits in Fellbach.“ Sie werden lediglich ein paar Ki-

lometer weiter nach Südwesten verlagert. Die Schaffung wirklich neuer Arbeitsplätze hat Sony nie versprochen. In Fellbach jedenfalls läuft die Montage von hochwertigen Fernsehgeräten sowie auch die Leiterplattenbestückung Ende des Jahres aus. Dieter Knauß wirft dem Stuttgarter OB deshalb Schaumschlagerei vor. An den in der Öffentlichkeit genannten konkurrierenden Standorten Berlin, Köln und München hat Knauß erhebliche Zweifel. Jedenfalls sei ein echter Umzug nach Informationen der IG Metall intern nicht ernsthaft beabsichtigt gewesen.

Dieter Knauß hält das Vorgehen der Stuttgarter auch aus regionalpolitischer Sicht für problematisch. Statt mit der Region und ih-



rer Wirtschaftsfördergesellschaft an einem Strang zu ziehen, habe sich Stuttgart in diesem Fall gegen die Region, den Rems-Murr-Kreis und die Stadt Fellbach gestellt. Diese Art von Kirchturmpolitik müsse endlich aufhören. Das gelte vor allem für einen Mann wie Wolfgang Schuster, den Stuttgarter Listenführer der CDU bei der Regionalwahl Ende Oktober.

rätselecke

Berlin-Reise zu gewinnen

Wie alt ist die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS)?

Lösung: Jahre

► **Einsendeschluß: 2. November 1999**

Bitte ausfüllen und an folgende Adresse schicken:

**IG Metall · Redaktion REGIONAL
Fronackerstraße 60 · 71332 Waiblingen
Fax 0 71 51/95 26-22**

Name, Vorname
Straße, Nr.
PLZ, Wohnort
Telefon

Unter den Einsendungen mit der richtigen Antwort werden zehn Gewinner gezogen. Erster Preis: eine dreitägige **Studienfahrt nach Berlin** für zwei Personen. Zweiter Preis: zwei **Konzertkarten**, die die Kulturgemeinschaft des DGB gespendet hat. Dritter Preis: Eine **Doppel-CD** „Hundert Jahre Deutsches Arbeiterlied“ aus dem Privatarchiv von Walter Rogg. Vierter Preis: ein **Bildband** über die Region Stuttgart, den die WRS beisteuert. Die übrigen Gewinner erhalten die Broschüre „Ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Stuttgart“. Alle Gewinner werden von der IG Metall benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Beim letzten Spiel lautete die Antwort **Straßburg**. Dort befindet sich der Sitz des Europaparlaments. Hier die Gewinner: Die Berlin-Reise geht an **Jean-Marc Keller**, Stuttgart. Den zweiten Preis erhält **Ursula Martens**, Fellbach. Die von Rolf Linkohr gespendeten Buch-Preise („Die Geschichte Baden-Württembergs“) gehen an Christine Hofer, Waiblingen, Peter Bucher, Aichtal, Magdalena Herrmann, Köngen, Siegfried Geiger, Kernlen, Gülgün Ersoy, Esslingen, Monika Müller-Bertrand, Stuttgart, Heinz Rotter, Ensingen und Armin Gruber, Göppingen.

Die örtlichen IGM-Büros
IG Metall Esslingen
Julius-Motteler-Straße 12
73728 Esslingen
Fon 0711/93 18 05-0
Fax 0711/93 18 05-34

IG Metall Geislingen
Burgstraße 3
73312 Geislingen
Fon 07331/95 46-0
Fax 07331/95 46-20

IG Metall Göppingen
Poststraße 14A
73033 Göppingen
Fon 07161/9 63 49-0
Fax 07161 9 63 49-49

IG Metall Ludwigsburg
Schwieberdinger Straße 71
71636 Ludwigsburg
Fon 07141/44 46-10
Fax 07141/44 46-20

IG Metall Stuttgart
Sattlerstraße 1
70174 Stuttgart
Fon 0711/1 62 78-0
Fax 0711/ 1 62 78-49
www.bw.igm.de/region/stuttgart/

**IGM-Büro Sindelfingen/
Böblingen**
Gartenstraße 10
71063 Sindelfingen
Fon 07031/79 83-0
Fax 07031/79 83-30

IG Metall Waiblingen
Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22



IGM **R**egional

Zeitung für die Region Stuttgart · E 45481/Nr. 4

Oktober 1999

Böblingen · Esslingen · Geislingen · Göppingen · Ludwigsburg · Stuttgart · Waiblingen



verliererinnen

► **IGM-Sprecher Knauß:** Der Kfz-Boom verdeckt viele Probleme

Konjunktur geht an den Frauen vorbei

Verlierer sind auch die An- und Ungelernten

Die Region Stuttgart erholt sich zunehmend von der Krise der 90er Jahre. „Doch der derzeitige Kfz-Boom verdeckt viele Probleme“, sagt Dieter Knauß, der Sprecher der IG Metall in der Region Stuttgart. „Die Konjunktur geht an den Frauen sowie den Un- und Angelernten vorbei.“ So reduzierte sich die Arbeitslosigkeit der Männer seit 1995 um 13,5 Prozent, die der Frauen stieg dagegen um 1,9 Prozent. Selbst in den Dienstleistungsbranchen Handel, Verkehr und Gebietskörperschaften waren die Frauen vom Beschäftigungsabbau überproportional betroffen. Grund: Der anhaltende Abbau von Arbeitsplätzen in der Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie, wo viele Frauen gearbeitet hatten. Und vor allem der Rückgang an Jobs für An- und Ungelernte. Auch dies trifft Frauen härter, denn sie sind im

Durchschnitt immer noch schlechter qualifiziert als Männer. Nach einer Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung werden 2010 nur noch zehn Prozent der Arbeitsplätze für An- und Ungelernte zur Verfügung stehen. Im Verarbeitenden Gewerbe

wirtschaftsförderung

Man dürfe die Region Stuttgart nicht auf Großprojekte verengen. Dies erklärte Walter Rogg, der Chef der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) in einem Interview mit IGM REGIONAL. Die Zukunft der Region hänge „auch von vielen innovativen Projekten ab, die nicht so spektakulär sind“. Über die Planung und die Ausmaße von „Stuttgart 21“ könne man streiten.

Angst vor der

Zukunft:

Sony-Arbeiterinnen

(Seite 8)

fällt die Hälfte dieser Jobs weg. „Eine Katastrophe für die Region“, sagt Dieter Knauß, „denn der Anteil an An- und Ungelernten ist hier überproportional hoch“.

Das Problem bestätigt auch Heribert Rotenecker, der Chef des Stuttgarter Arbeitsamtes. Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen in Stuttgart und im Kreis Böblingen hätten keinen Berufsabschluß. Wenn es an Fach- oder Sprachkenntnissen fehle, sei die Vermittlungschance gering.

Jetzt räche sich die Ausbildungsverweigerung vieler Unternehmen Mitte der 90er Jahre, kritisiert Dieter Knauß. Er habe deshalb keinerlei Verständnis für das Gejammer der Unternehmensverbände über den derzeitigen Mangel an Fachkräften. Die Industrie habe dieses Feld sowie die berufliche Weiterbildung oft sträflich vernachlässigt. Auch hätten sich die Betriebe mehr um die Sprachkenntnisse der Kolleginnen und Kollegen kümmern müssen, die aus dem Ausland kamen. Auch die oft zitierten Dienstleister seien in vielen Fällen keine Alternative. Knauß: „Eine Montiererin kann nicht einfach in ein Call-Center wechseln oder Pflegedienste übernehmen.“

Dieter Knauß fordert deshalb von den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik, noch mehr für Bildung und Weiterbildung zu tun. „Für einen Ingenieur ist lebenslanges Lernen selbstverständlich; dies müssen wir auch anderen Menschen ermöglichen, gerade in der Region Stuttgart.“

► **Seite 2**
Krach bei Siemens in Kirchheim

► **Seite 3**
Jobticket: Zuschuß in Ludwigsburg

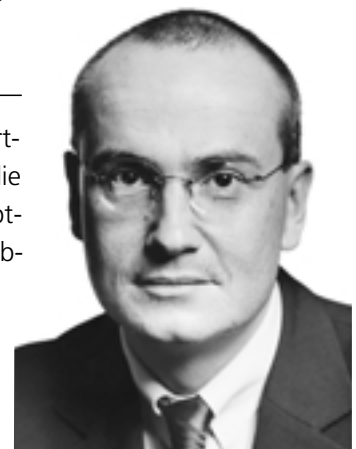
► **Seite 4/5**
Ehemalige Zwangsarbeiter zu Besuch

► **Seite 8**
Kritik an OB Wolfgang Schuster

Wichtig für ihn als Wirtschaftsförderer sei, „daß die Region nicht von den Hauptverkehrsachsen in Europa abgeschnitten wird“.

Interview mit Walter Rogg und WRS-Aufsichtsrat Werner Hillenbrand

► **Seite 6 und 7** **Walter Rogg, WRS-Chef**





► **Siemens:** Der Standort ist in Gefahr

In Kirchheim sollen 150 Stellen wegfallen

Im Transformatorenwerk von Siemens in Kirchheim stehen die Zeichen auf Sturm. Von den 1.400 Beschäftigten (Stand: 1989) sind 400 übriggeblieben. Jetzt will Siemens weitere 150 Stellen streichen. Betriebsrat und IG Metall sehen den Standort in Gefahr. Doch städtische oder regionale Wirtschaftsförderer haben kaum Chance gegenüber der Konzernzentrale in München.

Claus Sperandio, der Betriebsratsvorsitzende des Trafowerks in Kirchheim, ist „ein gebranntes Kind“. Schon einmal hat er erlebt, wie Siemens ein Werk dichtmachte, die Trafounion im Stuttgarter Stadtteil Bad-Cannstatt. Sperandio ging damals mit anderen Kollegen ins Schwesterwerk nach Kirchheim/Teck.

Doch seit zehn Jahren muß er beobachten, daß Siemens dort fast keine Neuinvestitionen tätigt. Die Auftragsbücher sind zur Zeit

voll. Die Kolleginnen und Kollegen müssen Überstunden schieben.

Bei der jüngsten Betriebsversammlung haben die Siemens-Leute nun wieder einmal Neuinvestitionen gefordert. Die Verlagerung des sogenannten Kernbaus nach Ungarn lehnten sie ab. Unterstützt wurden sie dabei von dem IMU-Experten Thomas Mayer-Fries, der für die Erhaltung des Kernbaus eine Alternative erarbeitet hatte.

„Dieser Fall zeigt wie im Falle Kodak die enorme Macht eines Weltkonzerns“, sagt Metaller Claudio Sperandio. Auch kommunale und die regionale Wirtschaftsförderung sei dabei machtlos. „Die Siemens-Zentrale nimmt unsere Regionalpolitiker eben nicht ernst.“ Dabei habe die Stadt Kirchheim Siemens zu günstigen Bedingungen Industriegelände überlassen, und die Infrastruktur sei durch eine direkte Autobahnbindung verbessert worden.

Wer bleibt übrig?

Kurz vor der

Betriebsversammlung

in Kirchheim

leserbriefe

Kosovo-Krieg

Wir nehmen Bezug auf den Artikel über den Kosovo-Krieg in der Juli-Ausgabe von IGM-Regional. Wir leben seit rund 30 Jahren in Deutschland und arbeiten seit vielen Jahren bei Bauknecht in Schorndorf. Wir stammen aus Bosnien beziehungsweise Kroatien.

Seit zehn Jahren müssen wir zusehen, wie im ehemaligen Jugoslawien Krieg geführt wird. Die Opfer waren immer unschuldige Menschen: Albaner, Serben, Kroaten oder Bosnier, serbisch-orthodoxe und katholische Christen oder Moslems und andere Menschen.

Mevlas Vater und Bruder ist im Bosnien-Krieg gefallen. So etwas erzeugt natürlich Haß. Trotzdem müssen wir in Bosnien und anderswo wieder friedlich zusammenleben.

Es gibt unter den Serben bei Bauknecht Kollegen, die die nötige gegenseitige Toleranz zur Zeit nicht aufbringen. Wir wünschen uns, daß sie wieder mehr auf die anderen ethnischen Gruppen zugehen. Schließlich sind wir alle abhängig Beschäftigte.

Mevla Pasolic und Katic Simic
Bauknecht Schorndorf

„Stuttgart 21“

Euer Artikel über „Stuttgart 21“ (Ausgabe Juni 1999) erweckt den Eindruck, daß es keine Alternativen zu den vorliegenden Plänen gibt. Dies ist allerdings nicht so. Ich verweise auf eine Broschüre, die das Stuttgarter Architektur-Forum und die Initiative „Umkehr Stuttgart“ veröffentlicht haben.

Statt nun das Fehlen einer Alternativplanung zu beklagen, sollten wir diese Alternative unterstützen. Der Kopfbahnhof bietet große Vorteile, wenn er entsprechend modernisiert wird. Dies käme auch dem Öffentlichen Personennahverkehr zugute und damit vielen Arbeitern und Angestellten, die mit Bahn und Bus zur Arbeit fahren. Dies ist gerade für uns Gewerkschafter wichtig.

Von der Bahn oder der Stuttgarter SPD eine Alternative zu erwarten, wäre naiv. Nur durch Druck von unten läßt sich hier, wie auch in anderen Dingen, etwas bewegen. Das heißt aber auch, daß wir etwas öfter über unseren Schatten springen müßten. Ob es der SPD gefällt oder nicht, falsche Rücksichtnahme bringt auch uns als IG Metall nur näher an den Ruin.

Reiner Hofmann
Porsche Stuttgart

REGIONAL
Dritter Jahrgang
Nr. 4/1999 (Oktober)

Herausgeber: IG Metall
in der Region Stuttgart

Verantwortlich: Dieter Knaub
und Jürgen Stamm, die Sprecher
der IGM in der Region Stuttgart

Redaktionsanschrift:
IG Metall, Fronackerstraße 60
71332 Waiblingen
Fon 07151/95 26-0
Fax 07151/95 26-22
e-mail: vst.waiblingen@igmetall.de
[http://www.bw.igm.de/
region/waiblingen](http://www.bw.igm.de/region/waiblingen)

Konzeption, Realisierung,
Redaktion: Ostendmedia

Erscheinungsweise:
jeden zweiten Monat

Nächste Ausgabe:
Dezember 1999

Fotos: Graffiti, IGM,
Lahoti, Latz, Stadtarchiv
Stuttgart/privat, WRS, Zeller

Druck: Weinmann

Papier: Paroli matt
100% Sekundärfasern
nordisches Umweltzeichen

Auflage: 50.000

Verteilung: IGM-
Vertrauensleute in den
Betrieben und Postversand

Jahresabonnement: 15 Mark
(inkl. Versandkosten). Bei
Mitgliedern ist die Bezugs-
gebühr im Beitrag enthalten.

Anzeigen: Ostendmedia
Fax: 0711/429080

BERUFSFORTBILDUNGSWERK

GEMEINNÜTZIGE BILDUNGSEINRICHTUNG DES DGB GmbH (bfw)

Kleemannstraße 8 · 70372 Stuttgart · Telefon (07 11) 5 53 88-27/29

Internet: <http://www.bfw.de>

e-mail: Stuttgart@bfw.de

bfw

Beginn:
Frühjahr '99
Herbst '99

Informieren
Sie sich!

Mo. - Do.
9.00 - 12.00
13.00 - 17.00

Fr.
9.00 - 12.00

Sie wollen Ihren Facharbeiterabschluß nachholen?
Wir bereiten Sie in ca. 18 Monaten auf die Externenprüfung
vor der IHK vor:

• **Facharbeiter Metall (B.: 07.10.1999)**

Sie sind bereits Facharbeiter und wollen sich qualifizieren?
In ca. 2 ½ Jahren bereiten wir Sie auf die IHK-Prüfung vor zum

• **Industriemeister Metall/Chemie/Elektro (B.: 09.11.1999)**

Als Facharbeiter oder Kauffrau/-mann können Sie sich weiter-
bilden zur/zum

• **Technischen Fachwirt/in (B.: 07.10.1999)**

Als Meister, Ingenieur bzw. Techniker können Sie sich weiter-
bilden zur/zum

• **Technischen Betriebswirt/-in (B.: 13.10.1999)**

Rufen Sie uns an. Wir informieren Sie gerne!

Computergestützte *Mitfahrbörse* ein Flop?

Sorgloser Umgang mit Steuermitteln

Rund 1.700 Daimler-Chrysler-Entwickler aus Stuttgart Untertürkheim sind mittlerweile ins neue Entwicklungs- und Vorbereitungszentrum (EVZ) nach Sindelfingen gezogen. Mindestens 1.300 werden folgen. Doch nicht einmal der vor weit über einem Jahr von Daimler versprochene „Dynamische Mitfahrerservice“ für Fahrgemeinschaften funktioniert bisher. Der Daimler-Chrysler-Betriebsrat Siegfried Deuschle ist sauer. „Ein Konzern, der sich die Mobilität auf die Fahnen geschrieben hat, sollte mit gutem Beispiel vorangehen.“ Da der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) für viele Sindelfingen-Pendler, die im Rems-Murr-Kreis oder in den Kreisen Esslingen und Göppingen wohnen, nur in Ausnahmefällen ein attraktives Angebot bereitstellt, seien intelligente Lösungen gefragt. Deuschle hatte deshalb Anfang 1998 das Pilotprojekt „Dynamischer Mitfahrerservice“ begrüßt. Doch mittlerweile hat er Zweifel daran, ob der Konzern jemals ernsthaft daran gedacht hatte.

Zweifel haben auch die Verantwortlichen im baden-württembergischen Ministerium für Umwelt und Verkehr sowie beim Verband der Region Stuttgart, die das knapp 20 Millionen Mark teure Projekt mit dem Namen „M 21“ finanziell unterstützen. Das Land schießt immerhin ein Drittel der Mittel zu. Die Region beteiligt sich daran innerhalb des Projekts „mobilität“.

Der „Dynamische Mitfahrerservice“ ist eine rechnergestützte Mobilitätszentrale. Die



Abfahrtszeiten, die Fahrrouten und die tägliche Zusammensetzung der Fahrgemeinschaften sollen variieren. Damit will man sich den oft wechselnden Arbeitszeiten und den Straßenverhältnissen (Staus zu bestimmten Zeiten) anpassen. Ein Blick auf den Bildschirm im Büro, zu Hause oder auf das Display im Auto bietet die nötigen Informationen. Die Mitfahrer müssen sich nur rechtzeitig über den Rechner mit ihren Fahrtwünschen melden. Siegfried Deuschle

genügt dies nicht. „Wenn wir nicht zulassen wollen, daß aus unseren Fahrzeugen immer häufiger Stehzeuge werden, müssen wir den 80.000 Daimler-Beschäftigten in der Region Stuttgart vernünftige Mobilitätsangebote machen. Eine rechnergestützte Mitfahrbörse könnte dazu aber nur ein Baustein sein.“ Daß der Konzern trotz millionenschwerer Zuschüsse das Projekt bisher nicht vorangebracht hat, hält Deuschle für einen Skandal.

Intelligente

Lösungen für 80.000

Daimler-Chrysler-

Pendler gesucht

ludwigsburg

VVS-Jahreskarte: 120 Mark Zuschuß



VVS-Jahreskarten werden in Ludwigsburg besonders gefördert. Die Stadt bezuschußt sie mit 120 Mark. Darauf haben verschiedene Betriebsräte hingewiesen, die die Berichte über das Firmenticket in der letzten Ausgabe von IGM REGIONAL (Juni 1999) gelesen haben.

„Rund zehn Prozent der 1.200 Getrag-Beschäftigten hat eine VVS-Jahreskarte“, berichtet Betriebsrat Paul Aubert. Diejenigen, die außerhalb Ludwigsburg wohnen, beziehen sie über den gewerkschaftlichen Automobilclub ACE. Sie erhalten den üblichen Rabatt von zehn Prozent. Die Ludwigsburger bekommen pro Jahreskarte – sie gilt allerdings nur für den Raum Ludwigsburg

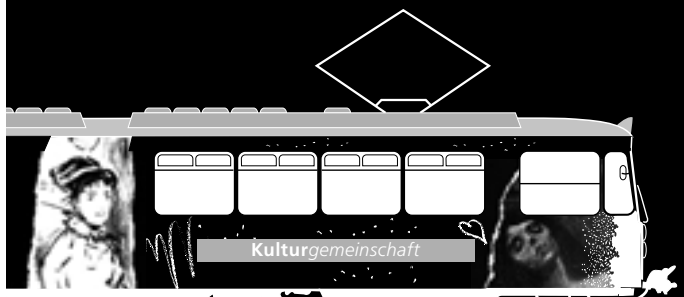
(Zone 34) – einen Zuschuß von 120 Mark. „Beide Varianten werden gern angenommen“, sagt Paul Aubert, der den Verkauf organisiert. Tendenz steigend.

Im übrigen müssen die ÖPNV-Pendler die Jahreskarten nicht auf einmal bezahlen. Getrag streckt den Betrag vor und zieht ihn dann monatsweise vom Lohn oder vom Gehalt ab. „Ein tolle Sache“, sagt Aubert, denn es gäbe schon Kollegen, „die sich schwer tun, auf einmal 660 Mark oder mehr auszugeben“. Oft bestellen die Getrag-Kollegen mittlerweile übertragbare Jahreskarten, berichtet Aubert. Dann könne gegebenenfalls auch der Partner oder die Kinder damit fahren.

Viele machen Theater. Wir bringen Sie hin!

Das Angebot der Kulturgemeinschaft ist so vielfältig, wie das Programm auf den Bühnen Stuttgarts und der Region: 25 Abonnements in verschiedenen Kombinationen in Theatern und Konzertsälen stehen zur Auswahl. Gemischtes Abo, Stuttgart-Abo, Festtermin-Abo, Jugend-Abo, Konzertauswahl-Abo, Tanz-Abo und viele andere mehr.

Unsere Eintrittskarten berechtigen zur freien Hin- und Rückfahrt mit dem VVS zur Veranstaltung.



Von klassisch bis avantgardistisch, Kultur für Auge und Ohr, Kopf und Herz. In unserem Programmbuch „Spielpläne“ stellen wir Ihnen unser umfangreiches Programm vor. Lassen Sie sich diese 168 Seiten Kultur kostenlos und unverbindlich zusenden. Rufen Sie uns an oder faxen Sie uns.

Frank + Pöngler 1398.1

Kulturgemeinschaft

Telefon 07 11/22 4 77-14, 19, 20, Telefax 07 11/22 4 77-23
 Internet: <http://www.kulturgemeinschaft.de>
 eMail: info@kulturgemeinschaft.de
 Willi-Bleicher-Straße 20, 70174 Stuttgart
 Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr

► Jürgen Stamm: Auch

IG Metall zur Zwang Firmen sollen endlich

Als Maria Kopic nach 55 Jahren wieder die Werkshalle von Werner & Pfleiderer betrat, standen ihr Tränen in den Augen. Hier hatte sie bis 1944 als Zwangsarbeiterin gearbeitet. Oft zwölf Stunden am Tag oder mehr. Sie mußte Munitionskisten mit Klebstoff abdichten und bekam dafür zwölf Mark im Monat. „Elf Nationen waren bei WP damals beschäftigt“, erinnert sich die 75jährige, die zwischen Preslau und Posen aufgewachsen ist und heute in Krakau wohnt. Ende 1944 ist sie aus Stuttgart geflohen. Dabei konnte sie zwei Fotos von einer Weihnachtsfeier bei WP mitnehmen, die sie jetzt wieder dabei hatte.

An die deutschen Arbeiter, mit denen Maria Kopic zu tun hatte, hat sie gute Erinnerungen: „Alte Männer, die uns mal einen Apfel zugeschoben haben.“ Doch dies galt nicht für jede Abteilung.

Betriebsratsvorsitzender Stefan Reichardt hat ein Betriebsratsprotokoll aus dem Jahr 1945 gefunden, in dem zwei damalige Vorgesetzte schwer belastet werden. „Gewalttätig. Mißhandlung ausländischer Arbeiter“ heißt es zum Beispiel über Karl S., einen „aktiven Parteigänger“ der NSDAP. Ein Schlosserei-Meister habe sich gegenüber ausländischen und deutschen Arbeitern brutal verhalten.

Zusammen mit Maria Kopec besuchten auf Einladung der Stadt Stuttgart hin fünf weitere ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter die Landeshauptstadt. Im Gegensatz zu Werner & Pfleiderer, wo der Vorsitzende der Geschäftsleitung Rolf Lidl die Gruppe gemeinsam mit dem Betriebsrat empfangen hatte, weigerte sich die gesam-



Zwangsarbeiterin Maria Kopec
1944 in der Kantine von Werner & Pfleiderer

te Bosch-Spitze, dem ehemaligen Zwangsarbeiter Janusz Osiecki die Hand zu reichen. So wurde er nur vom Betriebsrat empfangen. Der 74jährige mußte als Arbeitsklave drei Jahre lang für Bosch schuften. „Zwei Jahre davon habe ich Waggons ausgeladen, meist elf Stunden am Tag, manchmal auch sonntags“, erzählt der Warschauer. Verpflegt wurde er von der Bosch-Kantine. „Aber wir hatten nicht das gleiche Essen wie die Deutschen. Für unsere Essensmarken bekamen wir ganz wenig. Wir hatten immer Hunger.“ Sein deutscher Kapo sei ein angenehmer Mensch gewesen und habe ihm ab und zu ein Brot oder einen Apfel gegeben.

Einer der polnischen Zwangsarbeiter, die Stuttgart eingeladen hatte, ist kurz vor dem Reisetrip gestorben. „Ein weiterer Hinweis darauf, daß jetzt in Sachen Entschädigung schnell gehandelt werden muß“, forderte der Stuttgarter IG-Metall-Geschäftsführer Bruno Nickel bei einem Empfang der Gewerkschaft im Waldheim Sillenbuch.



Maria Kopec bei Werner & Pfleiderer
Links Rolf Lidl, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, rechts Betriebsrat Stefan Reichardt

Auch die Bundesregierung muss jetzt handeln

Zwangsarbeit: Wohin Entschädigung zahlen

Die IG Metall in der Region Stuttgart fordert alle Unternehmen der Region, die Zwangsarbeiter beschäftigt hatten, auf, dafür endlich Entschädigungen zu zahlen. Man solle sich ein Beispiel an VW und Siemens nehmen, sagten die IGM-Regional-Sprecher Dieter Knauß und Jürgen Stamm. Beide Unternehmen haben ihren ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter mittlerweile jeweils 10.000 Mark überwiesen. Kritik übten die Metaller auch an der Bundesregierung: Sie müsse „endlich eine Bundesstiftung 'Entschädigung für NS-Zwangsarbeit' unter Beteiligung der ehemaligen Peiniger einrichten und auf eine schnelle Lösung der Entschädigungsprobleme hinarbeiten“. Dies sei schließlich ein Beschluß der Koalitionsvereinbarung gewesen. Jürgen Stamm hält das derzeitige Taktieren um die Höhe des Entschädigungsfonds für unwürdig. Es kommt ihm so vor, „als ob die Industrie eine biologische Lösung des Problems anstrebt“.

In den nächsten Wochen beginnen vor dem Landgericht Stuttgart die ersten von ehemaligen Zwangsarbeitern angestregten Hauptsacheverfahren gegen Firmen der Region. Dabei geht es unter anderem um Ansprüche an die Firma Bosch. Erster Verhandlungstermin vor der 25. Zivilkammer ist der 23. November. Die Bosch-Hierarchen auf der Schillerhöhe bestreiten wie andere Unternehmen jede Entschädigungspflicht. Sie berufen sich dabei unter anderem auf die angebliche Verjährung der Ansprüche. Nach Auffassung renommierter Rechtsanwältinnen kann aber „das innerstaatliche Verjährungsrecht nicht für völkerrechtswidrige Übergriffe gelten, die vom Nürnberger Gerichtshof als Verbrechen gegen die Menschlichkeit qualifiziert wurden“. So der Tübinger Rechtsanwalt Lutz Frauendorfer, der ehemalige Zwangsarbeiter vertritt und dabei eng mit der IGM zusammenarbeitet.



Bosch-Zwangsarbeiter Janusz Osiecki (rechts)
1943 zusammen mit weiteren Zwangsarbeitern



Nach 54 Jahren wieder bei Bosch: Janusz Osiecki (links)

Daneben Heidi Scharf von der IG Metall und der Betriebsratsvorsitzende Gerhard Sautter

Über 60.000 Arbeitsklaven in der Region Stuttgart

In fast allen Städten und Gemeinden der Region Stuttgart arbeiteten oder wohnten während der NS-Zeit Zwangsarbeiter. Nach Schätzungen waren es über 60.000 Männer und Frauen.

IGM REGIONAL nennt hier wichtige Unternehmen, die Zwangsarbeiter beschäftigt hatten. Die Aufstellung ist nicht vollständig.

Wenn bestimmte Städte und Gemeinden nicht genannt sind, bedeutet dies nicht, daß sie mit Zwangsarbeit nichts zu tun hatten. Zwangsarbeiter, die für Baufirmen oder die Organisation Todt arbeiten mußten, haben wir beispielsweise nicht berücksichtigt. Zudem ist die Quellenlage in einigen Fällen sehr dürftig.

Ort	Betrieb
Backnang	Daimler Benz (gegen Kriegsende) Kaelble
Bietigheim-Bissingen	Daimler Benz (gegen Kriegsende) Deutsche Linoleum Werke (DLW) Kammgarnspinnerei Rucksackfabrik Kurz SWF, Spezialfabrik für Autozubehör Gustav Rau
Böblingen	Fliegerhorst Leibfried Lenz
Donzdorf	Süddeutsche Kolbenbolzenfabrik (gegen Kriegsende)
Ebersbach/Fils	Spindelwerke Zinser
Esslingen	Glasfabrik J. Eberspächer Maschinenfabrik Esslingen Reichsausesserungswerk Spinnerei Brühl
Fellbach	Mahle
Geislingen	Maschinenfabrik Geislingen Steige, ein Werk der Schnellpressenfabrik Heidelberg Süddeutsche Präzisionswerke (SPW) WMF
Kirchheim/Teck	Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren Grüniger & Prem, Eisengießerei Gutekunst, Schraubenfabrik Kolb & Schüle Müschelborn, Gesenkschmiede Schempp-Hirth, Flugzeugbau Wiest, heute Recaro Wolf-Hirth, Flugzeugbau, Nabern
Kornwestheim	Reichsbahn Schuhfabrik Salamander
Leinfelden-Echterdingen	Flughafen

Ort	Betrieb
Leonberg	Messerschmitt
Neckartenzlingen	Norma (gegen Kriegsende)
Nürtingen	AEG (gegen Kriegsende) Bosch (gegen Kriegsende) Heller
Plochingen	Daimler Benz Gutbrod
Plüderhausen	Württembergische Gabelfabrik Krauter
Reichenbach a.d. Fils	Bosch (gegen Kriegsende) Maschinenfabrik Hermann Traub Metallbarometerfabrik G. Luft Spinnerei Otto
Riederich	Norma (gegen Kriegsende)
Sindelfingen	Daimler Benz
Stuttgart	AEG Bleyle Bosch Comtessa-Werk von Zeiss Ikon Daimler Benz Gross & Froelich Hansa Metallwerke Heinkel-Hirth-Motorenwerke Kodak Mahle Mauz & Pfeiffer Norma (Vereinigte Kugellagerfabriken) Süddeutsche Kolbenbolzenfabrik Süddeutsche Kühlerfabrik Julius Fr. Behr Werner & Pfeleiderer Wizemann
Süßen	Württembergische Spindelfabrik
Uhingen	Bosch (gegen Kriegsende) Fortuna (gegen Kriegsende)
Waiblingen	Karcher-Schraubenwerke Stihl
Wendlingen	Daimler Benz (gegen Kriegsende) Richter

Quellen:

- Ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Stuttgart, IGM/VVN, 1997
- Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933 - 1945, Frankfurt/M., 1991
- Alliiertes Haftstättenverzeichnis, Neuauflage Frankfurt/M., 1990

Die Region darf nicht auf *Großprojekte* verengt werden

Wirtschaftsförderung wird vier Jahre alt

6

Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH, kurz WRS, kann im Oktober ihren vierten Geburtstag feiern. Wir befragten dazu WRS-Geschäftsführer Walter Rogg sowie Aufsichtsratsmitglied Werner Hillenbrand, den Ersten Bevollmächtigten der IG Metall im Kreis Ludwigsburg. Er vertritt die IGM in der WRS. Die Gewerkschaft gehörte von Anfang an zu den Gesellschaftern der Wirtschaftsfördergesellschaft. Größter und einflußreichster Gesellschafter ist der Verband der Region Stuttgart und mit ihm das Regionalparlament, das im Oktober zum zweiten Mal gewählt wird.

Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH, kurz WRS, ist jetzt vier Jahre alt. Was hat sie für die abhängig Beschäftigten der Region gebracht? Wieviele Arbeitsplätze konnten geschaffen werden?

Rogg: Wir haben allein 1998 knapp 150 Firmenansiedlungen begleitet. Das sind Betriebe mit drei bis zu mehreren hundert Mitarbeitern. Neue Arbeitsplätze sind auch durch Existenzgründungen entstanden. In 80 Fällen haben wir mit unserem Gründerwettbewerb dazu beigetragen.

Was konnte die Regionale Beschäftigungsagentur, kurz Rebag, zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen?

Rogg: Sie konnte vor allem den Abbau von Arbeitsplätzen verhindern und zum Teil

auch dazu beitragen, daß neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. So ist, ein aktuelles Beispiel, auf dem nicht mehr genutzten Gelände von ATB in Welzheim ein interkommunaler Gewerbepark entstanden. Ein Teil der Flächen wird auch durch Vermittlung der WRS vermietet.

Hillenbrand: Die Beratungsarbeit unserer Beschäftigungsagentur wird auch von den betroffenen Betriebsräten überwiegend positiv bewertet. Wünschenswert wäre ein weiterer Ausbau ihrer Aufgaben. Ich denke an die Gründung einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft. Mit der Kompetenz der WRS und der Rebag hätte eine solche Gesellschaft einen höheren Standard als bestehende Beschäftigungsgesellschaften. Außerdem bekäme die Rebag zusätzlich Mittel: vom Arbeitsamt Strukturkurzarbeitergeld, von den betroffenen Firmen Gelder im Rahmen des Interessenausgleichs mit dem Betriebsrat.

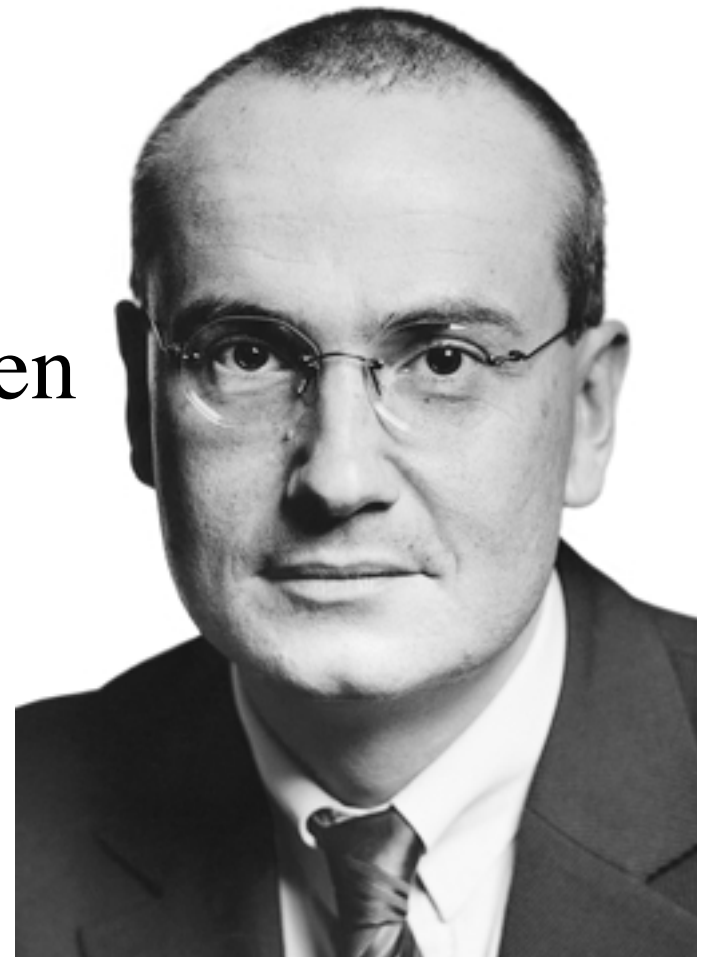
Stichwort Wirtschaftsförderung: Man hat den Eindruck, daß die Region hier immer noch nicht an einem Strang zieht. Daß man immer noch gegenseitig um Ansiedlung konkurriert.

Rogg: Aktives und offensives Abwerben von Firmen von einer Gemeinde gegenüber der anderen ist sicher nicht sinnvoll. Wir wollen vor allem Firmen von außerhalb holen. Aber wenn eine Firma einen neuen Standort sucht, ist es sinnvoll, daß die Gemeinden in der Region entsprechende Angebote machen.

Hillenbrand: Wir kennen Fälle, in denen Gemeinden der Region bei der Neuansiedlung andere Gemeinden mit Dumpingpreisen ausstechen wollten. Für völlig unangebracht halte ich auch das Jubelgeschrei des Stuttgarter Oberbürgermeisters Wolfgang Schuster über den Umzug der Forschungsabteilung von Sony aus Fellbach nach Stuttgart.

Die Region will ihre Wirtschaftskraft mit Kompetenzzentren verbessern und hat einen entsprechenden Wettbewerb unter den Gemeinden ausgeschrieben, der noch bis Ende des Jahres läuft. Fallen wir damit nicht wieder in die alte Kirchturmpolitik?

Rogg: Die Gefahr besteht immer. Wir haben versucht, dem dadurch vorzubeugen,



Walter Rogg
Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart

daß die Gemeinden Partner aus der Wirtschaft und/oder aus der Wissenschaft angeben müssen, die eigene Leistungen einbringen. Wenn sich die Anträge auf die selben Themen beziehen, dann werden wir sie bündeln. Im Bereich Internet-Technologien wissen wir zum Beispiel jetzt schon, daß es mehrere Vorschläge geben wird. Das Vorhaben insgesamt soll eine Beschleunigung der Innovation bewirken. Die Regionalversammlung zahlt dafür immerhin vier Millionen Mark. Gleichzeitig können wir so den Städten und Gemeinden einen neuen Handlungsspielraum eröffnen. Derzeit konkurrieren zehn Themen; wir rechnen aber mit weiteren Vorschlägen.

Hillenbrand: Die Kompetenzen der Region müßten über die WRS koordiniert werden. Vor allem wenn mehrere Gemeinden gleiche Vorschläge machen. Beispiel Kfz-Zulieferindustrie. Es macht keinen Sinn, hier wieder Kirchturmpolitik zu betreiben. Wir müssen die Firmen sowie die passenden Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen vernetzen. Da läuft bisher viel zu wenig. Doch dafür ist die WRS personell leider noch immer nicht genügend ausgestattet.

Die Kfz-Zulieferindustrie ist eine der bedeutendsten in der Region. Eigentlich wollte die WRS schon vor über einem Jahr ein Zukunftsprojekt starten. Doch seitdem hört man nichts mehr davon.

Rogg: Es ist ein Verdienst des IMU-Instituts, daß dieses Thema immer wieder hervorgehoben wird. Die IMU-Experten haben dazu eine ganz hervorragende empirische Arbeit geleistet. Doch wir hatten das Problem, daß das Land Baden-Württemberg selbst aktiv werden wollte und nunmehr zu einer Konferenz im November eingeladen hat. Wir wissen leider immer noch nicht, was das Wirtschaftsministerium konkret vorhat. Erst wenn wir dies wissen, können wir entschei-

regionalwahlen

Helmut Hartmann (57) kandidiert wieder fürs Regionalparlament. Der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Esslingen ist bereits vor fünf Jahren für die SPD in das damals neu geschaffene Parlament gewählt worden. Er gehörte dem Wirtschaftsausschuß an und kümmerte sich vor allem um die Wirtschaftsfördergesellschaft (WRS) und die Regionale Beschäftigungsagentur (Rebag). Hartmann kandidiert auf Platz vier der SPD-Liste des Landkreises Esslingen.



den, wo unser regionaler Ansatz liegen wird. In wenigen Wochen dürfte dies klar sein.

Hillenbrand: Es bahnen sich große technische Änderungen an — zum Beispiel im Motoren- und Karosseriebau oder in der Lenkungstechnik. Wenn die hiesigen Zulieferer den Wandel verschlafen oder aus finanziellen Gründen nicht mitmachen können, drohen weitere Verluste von Arbeitsplätzen. Unabhängig von den Aktivitäten des Landes fordere ich deshalb eine Vernetzung aller Zulieferer in der Region Stuttgart. Dies kann nur über die regionale Wirtschaftsförderung laufen. Wir müssen die Kompetenzen der Zulieferer bündeln

und darüber reden, wie man die finanziellen Mittel für die nötigen Innovationen aufbringen und gezielt einsetzen kann. Denn viele kleinere Zulieferer sind dazu nicht in der Lage.

Kümmert sich die WRS auch um Großprojekte wie „Stuttgart 21“ und die Filder-Messe?

Rogg: Als Wirtschaftsförderer sage ich dazu nur, daß die Region nicht auf Großprojekte verengt werden darf. Unsere Zukunft hängt auch von vielen innovativen Projekten ab, die nicht so spektakulär sind. Über

die Planung und die Ausmaße von „Stuttgart 21“ kann man streiten. Wichtig für uns ist, daß die Region Stuttgart nicht von den Hauptverkehrsachsen in Europa abgeschnitten wird.

Hillenbrand: Ich habe inzwischen den Eindruck, daß man „Stuttgart 21“ vor allem aus finanziellen Gründen vergessen kann. Die Skepsis der IG Metall war durchaus berechtigt. Die versprochenen Arbeitsplätze hätte es ohnehin nie gegeben. Von der Filder-Messe verspreche ich mir keine bedeutende Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze. Die Anbindung an den Flughafen, die Autobahn und die S-Bahn halte ich für günstig. Aber bisher konnte uns niemand beweisen, daß eine derart vergrößerte Messe tatsächlich ausgelastet sein wird. Die Verantwortlichen sollten deshalb noch einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob sie nicht eine Luftnummer bauen. Voraussetzung für einen guten Start der Messe wäre im übrigen auch eine Übereinstimmung mit allen Betroffenen, auch mit dem Kreis Esslingen und der Stadt Leinfelden-Echterdingen.



Werner Hillenbrand
Aufsichtsrat der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart und IGM-Bevollmächtigter im Kreis Ludwigsburg

7

interview

Die WRS beschäftigte sich auch mit der Mobilität in der Region.

Hillenbrand: Die WRS ist damit nur teilweise befaßt. Vor allem innerhalb des Projektes „mobilität“. Die Verkehrserschließung der Region hat große Schwächen. Dies betrifft vor allem den Öffentlichen Personennahverkehr. Viele Berufspendler sind deshalb aufs Auto angewiesen. Die Region muß mehr Zuständigkeiten bekommen, um ein über die Stadt- und Kreisgrenzen hinausgehendes attraktives VVS-Angebot zu schaffen. Hier ist vor allem das Regionalparlament gefordert und die Landesregierung, die der Region in Fragen des ÖPNV mehr Kompetenz geben sollte.

Klasse! Wir sind die Gesundheitskasse!

Typisch AOK: gemeinsam aktiv.



© HOHNHAUSEN · 12/509-04

Gemeinsam macht's mehr Spaß, regelmäßig etwas für seine Gesundheit zu tun. Die AOK weiß das und bietet ein tolles, volles Ernährungs-, Bewegungs- und Entspannungs-Programm: Von Aerobic über Walking, Radfahren,

Rückentraining, Gymnastik bis zum Autogenen Training und vielem mehr.

Die Broschüre „Gesundheitsangebote“ gibt's bei jeder AOK kostenlos!



Übrigens, wenn Sie noch nicht zu unserer starken Gemeinschaft gehören: Werden Sie AOK-Mitglied und starten Sie in ein neues, bewegtes Leben.

www.aok.de

AOK
Die Gesundheitskasse.

Anzeige